

darauf sage. Denn sie fühlen, es muß wichtiger für den Mann sein, daß er sie liebt. Umschrieben heißt die Frage: „Um deinetwillen möchte ich, daß du mich liebst.“

„Wie sehr muß ich sie lieben, daß ich mich zu einer verliebten Haltung zwingen, die mich doch so langweilt!“ stöhnte ein junger Mann von heute, ganz seiner sportlichen Ertüchtigung ergeben, die ihm Zweck weiß Gott wofür, nicht Mittel ist. Aber diese oft recht verzwickten Psychologien beginnen erst im Rauch des niedergebrannten Feuers. Im Augenblick des zündenden Funkens — le moment heureux nennen ihn die Stecher des 18. Jahrhunderts — ist alles pure Flamme, steil zum Himmel steigend, wenn der in der Galanterie auch oft nur ein Betthimmel ist. Jener Moment ist wohl der glückliche, aber der interessante nicht. Wenn es auch

jedem, der ihn erlebt, so vorkommt, als entdeckte er mit dieser Geste Amerika. Aber ohne diese Verzaubertheit wäre nichts. Nicht das kleinste Gedicht. Kein Kosewort. Nicht einmal ein Seufzer.

Im glücklichen Augenblick sprechen nur die Augen, unter denen vielleicht eine Wange glüht. Aber dann, später, gibt es die Zwiesprache der vertraulichen Geständnisse, erst so das Herz entzückend, dann es schmerzhaft und schließlich es leer oder allzu nackt machend, unzufrieden und wie geplündert. Es ist ein gefährlicher Abstieg. Anderer Ausspruch eines Mannes zu einer Geliebten: „Nie mehr habe ich von deiner Person in einem Momente so viel gesehen als an jenem ersten Tage, da ich dich zum erstenmal sah.“ Er spricht, wie man sieht, von einer Vision. Später stellt sich verdeckend ein Name, und was dazu gehört, davor: Fräulein



Harlekin, der ewige Verführer  
*Zeichnung von Steinlen*

